FehlerCode

Die Idee des Romans entstand, bei der Entwicklung eines Plots für einen Krimi, in welchem ein Massenmörder sein Unwesen treibt.
Fasziniert von der Gedankenwelt eines Wahnsinnigen, trieb es mich zur Quelle seines Treibens. Wie wird aus einen normalen Menschen ein Monster?
Aus diesen Gedankengängen entstand der Plot zu dem folgenden Roman. Das Grundgerüst steht und wird von mir von Zeit zu Zeit mit Leben gefüllt, sodass die ersten Kapitel fertig, aber bei weiten nicht überarbeitet sind.
Die größte Hürde für mich ist der Erzählstil. Zum größten Teil - bis auf Einstreukapitel – wird die Geschichte in der ersten Person erzählt. Eine Sichtweise, die ich eigentlich nicht mag, aber für einem »Psycho-Krimi« für angemessen halte. Zu allem Überfluss habe ich mich dazu durchgedrungen auf wörtliche zu verzichten und soweit notwendig auf die indirekte Rede auszuweichen.

Daher lade ich jeden ein, in das Gehirn einer multiplen - dieses sei vorweg gegriffen – Person einzudringen und soweit möglich, mir eine Rückmeldung zu geben.

Erster Entwurf Klapptext:
Cay lebt in einem einsamen Haus am Rande der Stadt. In vielen Nächten und Tagen versucht Cay das Computerspiel, welches Cay in Bann schlug, zu klonen. Nur den wichtigsten Algorithmus kann Cay nicht nachvollziehen. Durch eine Anstellung im Mutterhaus der Softwareschmiede versucht Cay, den entscheidenden Codeteil zu kopieren. Auf dem Weg dorthin verwickelt sich Cay in die eigene, mit Blut getränkte Legende.

Prolog

»Was halten Sie von meinen Vorschlag? Es ist für Sie eine Chance!«
Die angesprochene Frau Mitte zwanzig stellte ihre, mit einem Lippenstiftabdruck verzierte, halbvolle Kaffeetassen neben eine Leere auf einen Beistelltisch, nahm die Papiere auf, strich den Scheitel ihrer Bubikopffrisur von ihrem rechten Auge und studierte die Schriftstücke. »Herr Bruchmüller ich weiß nicht!«
Sie überschlug die Beine, zupfte an dem Rock ihres geblümten Trägerkleides, spielte mit den Fingern an ihrer Halsketten und starrte den Herrn ihr gegenüber an.
Der korpulente Mann mit silbergrauen Haarkranz ergriff seine Tasse, blickte in dessen Trostlosigkeit, stellte sie wieder ab.
»Fräulein Santhof wir sitzen heute nicht zusammen, weil ich von ihnen begeistert bin.« Herr Bruchmüller stand auf und stieß beim Aufstehen aus seinem Ledersessel gegen den Tisch, sodass die Tassen auf ihren Untertassen klirrten. Woraufhin er die rechte Hand an sein Schienbein presste und die Augen verdrehte. Dann schritt er, dabei das angeschlagene Bein hinter sich her ziehend, auf eine Panoramascheibe zu und sah hinaus.
Bleigraue Gewitterwolken hatten die Sommersonne verdeckt, drohten mit aufflackernden Blitzen und den ersten Tropfen, die an der Scheibe zerbarsten.
»Da bin ich offen zu ihnen. Der Vorstand ist der Meinung, dass sie die richtige Person für die Stelle seien.«
Er wandte sich vom Naturschauspiel ab, durchquerte das Büro, bis zu einem Schreibtisch, der den Raum dominierte, ergriff eine Thermoskanne und schritt zurück zu der Sitzecke.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

FehlerCode

Der Zeigefinger von Frau Santhof glitt über ein Dokument. »Das verstehe ich nicht, warum soll ich hier in der Zentrale – ein Jahr?«
»Das war meine Forderung. Ich als Personalchef habe eine Verantwortung und egal«, er schaute zur Zimmerdecke, »wie die da oben entscheiden, mit welchen Beziehungen sie in die Auswahl gekommen sind, halte ich sie für unqualifiziert.«
Sie kniff das rechte Auge zu, sah ihn über ihre linke Schulter an. »Danach wechsle ich in die Filiale?«
Ein Grinsen flog über seine schmalen Lippen. »Wenn Sie die Probezeit überstehen.«
Frau Santhof zog ihre ungeschminkten Augenbrauen zusammen. »Und keiner weiß, was ich hier in der Zentrale getan oder gemacht habe?«
»Solange sie nicht klauen oder Geheimnisse verraten!«. Er beugte sich über den Tisch und malte Kreise auf ihrem bestrumpften Knie. »Unsere Filiale, für die Sie sich beworben haben, ist bis auf die Personalabteilung autark.« Er lehnte sich zurück. »Warum ist ihnen dieses so wichtig?«
Sie knetete erneut ihre Halsketten. »Nicht wichtig! Wie Sie sagten, habe ich die Firma bewusst ausgewählt.«
Er strich über ihren Oberschenkel und seine Fingerspitzen glitten unter ihren Rocksaum. »Kommt darauf an, wie sie sich einfügen. Teamarbeit steht bei uns an erster Stelle.«
»Ich werde mich fügen.«

Der Personalchef nahm die Hand von Frau Santhofs Bein, lehnte sich zurück und richtete seine blutrote Krawatte. »Sind Sie mit Herrn Dreier bekannt?«
Sie legte die Unterlagen auf den Tisch und ihre Hände auf den Schoß. »Mit wem?«
»Herrn Dreier dem ehemaligen Besitzer unserer Filiale.«
»Nein! Den kenne ihn nicht!«
Er wies auf den Vertrag. »Ich dachte, weil er sich für sie beim Vorstand eingesetzt hat.«
»Wie ich sagte. Ich kenne keinen Herrn Dreier.« Sie wandte ihr Gesicht ab. »Meine Gründe zu schwanken sind anderer Natur.«
»Solange diese Gründe nicht ihre Arbeit beeinträchtigen«, er blinzelte ihr zu, »interessiert es mich nicht.«
»Nein. Ihr Angebot ist verlockend. Ich wollte schon immer professionell Computerspiele entwerfen.«
Er kräuselte die Stirn, ergriff den Vertrag, las die ersten Zeilen und schüttelte den Kopf. »Bitte!« Ein Lächeln hüpfte über sein Gesicht. »Ich verstehe! Später stehen alle Türen für sie offen. Wenn sie gut sind!«
Er faltete die Hände hinter seinem Genick. »Dann nehmen Sie den Vorschlag an! Herr Dreier ist nur Berater, aber eine Koryphäe in dem Fachgebiet. Ich persönlich halte nichts von Computerspiele - passen nicht in unsere Produktpalette.« Er rieb über sein Knie. »Vorstandsentscheidung ist Vorstandsentscheidung!«

Er zog einen Kugelschreiber aus seinem Jackett, hielt Frau Santhof diesen unter die Nase.
Sie ergriff den Vertrag und bestätigte mit ihrem Namen.
Herr Bruchmüller stand auf und reichte ihr die Hand. »Dann sehen wir uns am kommenden Montag!«
Sie berührte die ausgestreckten Finger. »Ja! Ich stehe Ihnen zu Diensten.«

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de